

Der Grenzthaler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Gutzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

54. Jahrgang.

Nr. 131.

Neuenbürg, Samstag den 22. August

1896.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk vierteljährlich 1 M 25 J, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks vierteljährlich 1 M 45 J — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J.

Amtliches.

Bekanntmachung.

Herstellung von Fahrbahnverstärkungen betr.

Wir bringen hiermit zur öffentl. Kenntnis, daß in der Zeit vom 20. August bis 10. September ds. Js. auf der Landstraße 138 — Wildbaderstraße — das Einwalzen einer neuen Schotterdecke mit der Dampfrolze vorgenommen wird.

Der Verkehr auf dieser Straße ist während dieser Frist zwar nicht völlig gesperrt, jedoch insofern einigermassen erschwert, als nur zeitweise die sich an den angebrachten Schranken verammelnden Fuhrwerke durchgelassen werden können.

Forzheim, den 13. Aug. 1896.
Großh. Bezirksamt:
Dr. Gut-Vender.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

Im Konkurse

gegen Daniel Schöttle, Ochsenwirt in Salmbach ist das Verfahren nach Abhaltung des Schlußtermins und Vollzug der Schlußverteilung heute aufgehoben worden.

Den 19. August 1896.
Gerichtsschreiber
Eisenbart.

R. Amtsgericht Neuenbürg.

In dem

Konkursverfahren

über das Vermögen des Gottlob Köppler, Wäders in Birkfeld ist zur Abnahme der Schlußrechnung des Verwalters und zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlußverzeichnis Schlußtermin auf

Dienstag den 15. September 1896.
vormittags 11 Uhr
vor dem Königl. Amtsgerichte
hier selbst, bestimmt.

Den 20. August 1896.
Gerichtsschreiber
Eisenbart.

Neujag u. Rothensohl.

Brennholz-Verkauf.

Am nächsten
Montag den 24. ds. Mts.,
nachmittags 2 Uhr

verkauft genannte Gemeinden auf dem Rathaus in Rothensohl aus den Abteilungen Maienberg und Wurfburg des Reviers Herrenalb:

26 Nm. tannene Scheiter
76 " Prügel
6 " birchene Scheiter,

wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Den 18. August 1896.
Schultheißenamt
Obrecht.

Landwirtschaftliches.

Neuenbürg.

Landwirtschaftlicher Bezirksverein.

Der gemeinsame Bezug von Thomaspfosphatmehl durch den Verein ist auch für diesen Herbst beabsichtigt. Bestellungen wollen binnen 10 Tagen bei dem Vereinskassier, Oberamtsstierarzt Böppe, eingereicht werden.
Den 17. August 1896.
Der provis. Vereins-Vorstand:
Oberamtmann Pfeleiderer.

Privat-Anzeigen.

Dr. med. Richard Reichel,

homöopathischer Arzt, Frauenarzt und Wundarzt
hat sich in Liebenzell (Gasthof z. Sonne) niedergelassen.
Sprechzeit 11—1.

Neuenbürg.

Hierdurch bringe mein Lager in

Weiss- u. Rot-Weinen

in empfehlende Erinnerung. Auf ein Quantum Rotwein zum Preis von 40 J pr. Liter von 20 Liter ab mache speziell aufmerksam.

Emil Meisel.

Grosse Geld-Lotterie (Volksfest-)



Lotterie

des Würtbg. Rennvereins.

Ziehung unabänderlich
am 30. September 1896.

Loose à M 1.— (für Wiederverkäufer
11 Loose 10 M) empfiehlt die
General-Agentur
Eberhard Fetzer, Stuttgart.

1854
Gewinne
nur
Geld,
auf.
Mk. 50,000
darunter
Hauptgewinne
M. 15,000,
M. 5000
z. bar.

In Neuenbürg zu haben in der Expedition des Blattes.

Dampfschiffahrts-Gesellschaft
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN.
Schnell- und Postdampferlinien nach

Sichere schnelle comfortable Ueberfahrt ausgezeichnete Verpflegung

Newyork, Baltimore, La Plata, Brasilien, Ostasien, Australien

Norddeutscher Lloyd, Bremen

Nähere Auskunft erteilt
Theodor Weiss in Neuenbürg.

Neuenbürg.

Freiwillige Feuerwehr.

Samstag den 22. d. M.,
abends 6 1/2 Uhr

Übung

des 1. Zugs.

Nach Beendigung der Übung findet die Wahl eines Stellvertreters für den Zugführer im Rathausaal statt.

Das Kommando.

Neuenbürg.

Militär-Verein.

Sonntag den 23. ds. Mts.,
vormittags 11 1/2 Uhr

Abmarsch zur Fahnenweihe nach
Dennach. Zusammenkunft bei Pfrommer.
Der Vorstand.

Güchtiger Jäger

findet dauernde Stellung bei
Hermann Lippacher & Co.
Holzhandlung und Sägewerk.
Neuwied a. Rhein.

Grösste Kaffee-Ersparniß!
Anerkannt bestes und ergiebigstes Fabrikat.



Seelig's
feinster
Stern-Kaffee
Patent in Frankreich angemeldet. • Vielte erste Preise •
Emil Seelig A.-G., Heilbrunn & Waldau a. N.

Da diese Saison

allenfalls das Mokobst fehlt, ist man vielfach auf einen guten Ersatz angewiesen. Das beste Präparat, das nach Erprobung durch Tausende den besten Koff giebt (viel besser als Koffinmahl), sind **Julius Schrader's Koff-Substanzen in Extraktform**. Die Bereitung, die zu jeder Jahreszeit geschehen kann, ist die denkbar einfachste. Wer also Koff braucht, kauft nichts anderes. Vorrätig pro Portion zu 150 Liter M 3.20.
In Neuenbürg bei Apoth. **Bozenhardt**, in Liebenzell bei **Gust. Seil**, wo auch Prospekte gratis zu haben sind.
Meine Firma lautet: **Julius Schrader, Feuerbach bei Stuttgart**, worauf ich genau zu achten bitte.





Wenige Bürstenstriche, selbst auf eingeseitetem Leder, genügen zur Erzeugung eines prachtvollen, dauerhaften, tiefdunklen Glanzes mit

Gentner's Wichse

in roten Dosen mit dem Kaminfeger.

Da die roten Dosen von vielen Fabriken nachgemacht worden sind, so achte man beim Einkauf speziell auf den Kaminfeger und die Firma des Fabrikanten

Carl Gentner in Göppingen.

Schutzmarke. Zu haben in den meisten Geschäften.

Calmbach.

Ein jüngeres Mädchen

von 15—16 Jahren kann sofort eintreten bei

Max Jäger, Sattler u. Wirt.

Neuenbürg.

1 Viertel Hafer mit Klee verkauft billig

Karl Gaifer.

Schreib- u. Copiertinten empfiehlt C. Mech.

Bei Unterzeichnetem ist zu haben:

Zur Erinnerung

an die

hundertjähr. Wiederkehr

des Einsfalls der französischen Revolutionsheere in den Schwarzwald, sowie an die Rettung Calmbachs

durch die Entschlossenheit der Frau Köhleswirtin Lu &

11. Juli 1796.

Preis per Stück 10 Pfg.

C. Mech.



Natürliches Mineralwasser. Tafelwasser I. Ranges. Ärztlichersorts bestens empfohlen. bei chron. Magenkatarrh, Blasen- und Nierenleiden. die Perle der Quellen des Bezirks Gerolstein. General-Vertreter: Anton Heinen, Pforzheim. Niederlage in Herrenalb: Carl Bechtle. Niederlage in Neuenbürg: Frau Marie Rupp. Die Direktion: Gerolstein, Eifel, Rheinprovinz.

Zurückgesetzte

Woll- und Waschstoffe im Ausverkauf.

Alpaka doppelbreit mod. Farben à Mk. 1.15 Pfg. per Meter. Muster auf Verlangen franko ins Haus. Waschstoffe waschächt à 22 Pfg. pr. Mtr. Moussoline laine à 60 Pfg. per Meter. versenden in einzelnen Metern franko ins Haus, neueste Modebilder gratis. OETTINGER & Co., Frankfurt a. M. Separat-Abteilung für Herrenkleiderstoffe: Buxkin von M. 1.35 Pfg., Cheviots von M. 1.95 Pfg. an per Meter.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Pforzheim, 19. Aug. Einige bedenkliche Bluttthaten sind in den letzten Tagen hier und in der Umgebung begangen worden. Am Sonntagabend wurden mehrere Eutingen durch Bursche, die sich nachher nach Pforzheim zu flüchteten, auf offener Landstraße durch Messerstiche übel zugerichtet; vorgestern schoß ein hier beschäftigter Glasergeselle von Knittlingen in der Werkstatt einem Mitarbeiter eine Ladung Schrot in den Kopf, und gestern Nacht wurde einem hiesigen Arbeiter, übrigens einem übel beleumundeten Individuum, durch einen Messerstich der Bauch aufgeschlitzt, so daß die Gedärme herausquollen. Der erst 18 Jahre alte Verletzte ist bereits gerichtlich vernommen worden, weil er kaum mit dem Leben davonkommen dürfte. In dem benachbarten Huchensfeld wurde am Sonntag ein dortiger Bursche von einem solchen aus Büchenbronn durch einen Messerstich lebensgefährlich verletzt. Fügen wir dem noch bei, daß vor 2 Tagen in Eutingen ein 19jähriger Mensch sich aus dem oberen Stock der dortigen „Krone“ stürzte und schwere innere Verletzungen davontrug, so läßt unsere Chronik an Reichhaltigkeit nichts zu wünschen übrig. (S.C.B.)

Pforzheim, 18. Aug. Gestern Nachmittag wurde die 18 Jahre alte Dienstmagd Dorothea Keppler von Zwerenberg (O.A. Calw) wegen Diebstahls von 4 M. durch die Schutzmannschaft verhaftet. Die Magd hat den Geldebetrag ihrem Dienstherrn aus der Westentasche, welche letztere sie zu reinigen hatte, entwendet.

Pforzheim. Eine neue Verordnung erregt bei den Viehhändlern böses Blut: Künftig darf auf den badischen Märkten von Händlern nur solches Vieh zu Markt gebracht werden, das fünf Tage lang der Aufsicht eines badischen Tierarztes unterstellt war. Diese Maßregel lähmt den Viehhandel völlig und die Herren, welche diese Verordnung ausgeheckt haben, verdienen freilich den Dank der Tierärzte. Können aber sich rühmen, sämtliche badischen Märkte, besonders aber den Wertheimer zu erschweren, daß solche bald eingehen. Ob diese Maßregel den beabsichtigten Zweck „Verhinderung der Verbreitung von Seuchen“ erreicht, ist sehr fraglich. (P. Z.)

Pforzheim, 19. Aug. Auf dem heutigen Schweinemarkt waren 140 Ferkel zugeführt. Verkauft wurden 104 Stück, das Paar zu 20 Mark.

Deutsches Reich.

Der Kieler Werftarbeiter Th. Lorenzen schrieb kürzlich eine Broschüre „Die Sozialdemokratie in Theorie und Praxis“, worin er sich offen als Gegner der sozialdemokratischen Bestrebungen bekannte. Es war vorauszu sehen, daß die Sozialdemokratie über den Verfasser die Schale ihres Hornes ausgießen werde. Mit Hohn und Spott ist die sozialdemokratische Presse über die Schrift hergefallen, und in Kiel haben sich die Sozialdemokraten sogar zu persönlichen Angriffen gegen den Verfasser hinreihen lassen. Seit dem Erscheinen der Schrift ist nämlich Lorenzen der Gegenstand gehässiger Anfeindungen und Beschimpfungen seiner sozialdemokratischen Mitarbeiter, seine persönliche Sicherheit ist sogar ernstlich bedroht. Wie die „Nordostsee-Zig.“ berichtet, jammeln sich stets nach Schluß der Arbeitszeit eine Anzahl Mitarbeiter, die ihn auf dem Heimweg arg belästigen. Vor einigen Tagen regnete es nicht nur die üblichen Schimpfreden, sondern auch Eisstücke, vermutlich einem Eiswagen entnommen, ja selbst Steine. Als Lorenzen den Fährdampfer besteigen wollte, drängte plötzlich auf der Landungsbrücke die Kette seiner Verfolger mit lautem Hallo von hinten auf ihn ein, doch entging der Angegriffene einem Sturz ins Wasser. Am Kieler Ufer empfangen die Sozialisten, die förmlich Spalier gebildet hatten, Lorenzen in derselben Weise. Wie weiter berichtet wird, hat die Polizei sich ins Mittel legen müssen. Lorenzen ist im Interesse seiner persönlichen Sicherheit genötigt worden, fortan einige Minuten später als seine Mitarbeiter nach der kaiserl. Werft zu gehen und dieselbe etwas eher als diese zu verlassen. Gegen diesen Unfug ist nun der Direktor der kaiserlichen Werft, Kapitän zur See Diebriksen, durch einen Tagesbefehl eingeschritten, indem er die Arbeiter darauf aufmerksam macht, daß er nicht geionnen sei, das Austragen politischer Zwistigkeiten auf der Werft zu dulden, und vor Wiederholung der Ausschreitungen warnt, wobei er hinzufügt, daß Zuwiderhandelnde sich die Folgen ihrer Handlungen selbst zuzuschreiben hätten. Wie recht aber hat Lorenzen mit der Bemerkung, daß die Sozialdemokratie freizeitsfeindlich sei und jede andere Ansicht zu vergewaltigen suche und keine freie Meinungsäußerung zu dulden vermöge. Durch ein derartiges Verhalten zeigen die Sozialdemokraten, daß sie in der That zwischen Theorie und Praxis einen Unterschied machen. Weitere Kreise aber mögen daraus von neuem ersehen, welchen Zuständen wir entgegengingen,

wenn die Sozialdemokraten heutiger Oberhand je die Oberhand in den Staats- und Gemeinwesen erhielten. In unserem heutigen Staat steht dem Bedrohten die Staatsgewalt schützend zur Seite. Im sozialdemokratischen „Jahresstaate“ würde dieser Schutz nicht da sein, und damit wäre, wie die Vorgänge in Kiel wieder einmal zeigen, jede freie Meinungsäußerung unmöglich gemacht.

Der anfangs dieser Woche in Breslau abgehaltene deutsche Bäderverbandstag hat einstimmig eine Resolution angenommen, durch welche die bundesrätliche Verordnung bezüglich der Feststellung eines Maximalarbeitstags im Bädergewerbe als für dieses geradezu ruinierend bezeichnet wird. Der Verbandsausschuß wurde beauftragt, mit allen gesetzlichen Mitteln dafür zu wirken, daß jene Verordnung rasch wieder aufgehoben werde. — Auf dem Bädertage bedauerte Bädermeister Kälberer - Stuttgart, daß die württb. Staatsregierung sich gegen die Vorlage wegen der Zwangsorganisation des Handwerks ablehnend verhalte; er sei überzeugt, daß wenn man in Württemberg die Handwerker befrage, diese in überwiegender Mehrheit sich für die Vorlage erklären würden. (?) Er beantragte, zu erklären, daß die Einführung der Zwangsorganisation des Handwerks in allen deutschen Bundesstaaten notwendig sei.

Nach der Ziehung der Berliner Ausstellungs-Lotterie hat sich herausgestellt, daß in der Trommel, in der die roten Gewinnlose enthalten waren, eine Nummer fehlte. Infolge dessen ist die ganze Ziehung für ungültig erklärt worden.

Hannover, 19. Aug. Der Schauspieler Odemar vom hiesigen königlichen Hoftheater sprengte in Ostende die Spielbank zweimal. Er gewann 96 000 und 100 000 Francs.

Württemberg.

Stuttgart, 19. Aug. (Rorr.) Die Ferienkolonisten sind nunmehr zurückgekehrt. Die Stuttgarter Ferienkolonien werden erst Ende dieser Woche aufgelöst, da sie eine mehrtägige Unterbrechung durch das Sängerbundesfest gehabt haben. Die üblichen Berichte über den günstigen Erfolg der Ferienkolonien sind den Blättern bereits bekannt gegeben. Namentlich wird niemals veräußert, auch die Durchschnittszunahme des Körpergewichts der Ferienkolonisten zu registrieren. Bezüglich der in Stuttgart verbliebenen Ferienkolonien werden uns noch einige Mitteilungen gemacht, die vielleicht auch



ein öffentliches Interesse beanspruchen. Welch ungeheuren Appetit einige Ferienkolonisten entwickeln, zeigt ein Knabe, der bei einem Mittagessen 8 Teller Griesuppe, dann 2 Teller Bohnen mit einem großen Stück Fleisch und dazu 22 Stück Kartoffeln aß. Aehnliche Fälle sind auch schon früher bei Ferienkolonien vorgekommen, und da darf es nicht wundernehmen, daß einmal ein Knabe innerhalb 18 Tagen eine Gewichtszunahme von 10 Pfd. erfuhr. Als eine Partie Stuttgarter Ferienkolonisten zum erstenmal antrat, hatten sie, wie von den Eltern zuvor verlangt worden war, gutes Schuhzeug mitgebracht, mit Ausnahme von 2 Knaben, denen dann auf Vereinskosten neues Schuhwerk angeschafft wurde. Bald darauf erschienen aber immer wieder andere Knaben mit völlig zerlumpten Schuhen unter dem Vorgeben, die erstmals vorgezeigten Schuhe hätten ihnen gar nicht gehört oder sie seien inzwischen zerrissen; kurz das Beispiel der Schuhanschaffung seitens des Komites wirkte förmlich ansteckend. Besonderen Dank zeigen weder diese Ferienkolonisten noch deren Eltern, und es ist auch in einzelnen Kreisen schon die Frage aufgeworfen worden, ob diese Ferienkolonien nicht die Begehrlichkeit und Unzufriedenheit der Leute noch mehr steigern und ob es überhaupt angezeigt erscheine, in gewissen Familien die Meinung hervorzuheben, die Beiträge zu den Ferienkolonien seien nur eine verfluchte Pflicht und Schuldigkeit der Wohlhabenden, denen man noch bei allen politischen Wahlen noch extra den Krieg erklären müsse.

Stuttgart, 20. August. Unter einem ganz seltsamen Import haben gegenwärtig die Bewohner eines Teils der Residenzstadt, namentlich aber diejenigen in der Nähe des Schwimmbades zu leiden: Mit dem heilkräftigen, in getrocknetem Zustande aus Italien hierher verbrachten vulkanischen Schlamm, „Fango“ genannt, welcher in dem Schwimmbad wieder aufgelöst und Leuten, welche an Ischias, Rheumatismus, neuralgischen Schmerzen u. s. w. leiden, aufgelegt wird, wurden auch Mosquitos, ganz bössartige Schnaken, eingeführt. Die unheimlichen kleinen Tiere dringen in alle Wohnungen ein und fliegen zur Nachtzeit singend so lange in den Schlafzimmern herum, bis sie die schlafenden Bewohner ganz gehörig zerstoßen und gewiebelt haben. Eine Versammlung der hiesigen schwer belästigten Bewohner des betr. Stadtteils findet heute in der Biederhalle statt, um gemeinsam Schritte zur Abstellung dieser Plage zu thun.

Reutlingen, 19. Aug. Ein unangenehmes Gerücht beginnt sich unter den Weingärtnern und Weintrinkern zu verbreiten. Die Blausäurekrankheit läßt sich freilich, wie bekannt, mit Erfolg bekämpfen und manche Weingärtner begnügen sich nicht bloß mit 2maligem Spritzen, sondern sie nehmen die Operation jetzt zum 3. Mal vor. Die gegenwärtig sich verbreitende Schreckenskunde bezieht sich auch nicht auf das Blatt, sondern auf die Beere selbst. An einzelnen Trauben zeigen sich fleckige Beeren, Wunden, wie durch den Stich eines Insekts hervorgerufen. Die Traube stellt ihr Wachstum ein, sie wird leberfarben, und wenn sie je noch Saft hat, so ist ein herber und saurer Stoff. Das Uebel wird Leberbeer-Krankheit genannt. Sie hat zwar bei dem Reichtum der Trauben, wie er sich heuer darbietet, keine große Bedeutung, verlangt aber unbedingt sorgfältige Lese, d. h. Vermeidung schlechter Trauben, ja jeder einzelnen kranken Beere.

Ulm, 19. Aug. Zu der Angelegenheit des Grenadiers Koch, der nach dem „Beobachter“ wegen eines bekannten Soldatenbriefes zu 1 Jahr 8 Monaten Festungsgewiss verurteilt worden sein sollte und wegen dessen in der demokratischen Presse eine Interpretation in der Kammer in Aussicht gestellt wurde, kann zuverlässig gemeldet werden, daß der Gefreite Koch gar nicht wegen des dem „Beobachter“ übermittelten Soldatenbriefes sondern wegen einer groben Pflichtwidrigkeit als Wachhabender und vorsätzlich falschen Eintrags in das Wachpostenbuch und zwar nur zu 4 Wochen Mittelarrest verurteilt und aus der Gefreitecharge entfernt wurde.

Herrenberg, 17. Aug. Bei der im hies. Stadtwald abgehaltenen Hossjagd wurden sechs prächtige Hirsche geschossen, ein Zwölfender, drei Zehnder, ein Achtender und ein Sechsender.

Stuttgart, 20. August. Kartoffelmarkt am Leonhardsplatz. Zufuhr 300 Ztr., Preis per Ztr. 3 M 30 J bis 3 M 80 J. — Krautmarkt am Marktplatz. Zufuhr 1200 Stück Silberkraut, 18 M — J bis 25 M — J per 100 Stück.

Ausland.

In der österr. Hauptstadt rüstet man sich nunmehr mit allem Eifer zum würdigen Empfang des russ. Zarenpaars. Letzteres tritt am 21. August vormittags in Wien ein und wird am 29. vormittags wieder abreisen. Große Freude erregte in Oesterreich und namentlich aber auch in Ungarn ein Geschenk des russ. Kaisers. Der Zar besitzt nämlich den Säbel des ungar. Nationalhelden Rakoczj und hat denselben leihweise auf die Millenniumsausstellung nach Pest gesandt, nunmehr aber den Ungarn zum Präsent gemacht. Die Ungarn, welche über die Beihilfe Rußlands zur Niederwerfung des 1848er Aufstandes gegen Rußland äußerst erbittert sind, werden nun wohl oder übel eine etwas freundlichere Haltung gegen die Russen annehmen müssen.

Der Kaiser von Rußland schenkte dem ungarischen Nationalmuseum den Säbel des Fürsten Georg Rakoczj aus dem kaiserlich-russischen Hofmuseum, welcher sich zur Zeit in der Millenniums-Ausstellung befindet. Sämtliche Blätter sehen dies als Zeichen der Friedensliebe des Zaren und als höchst erfreuliches Vorzeichen für den kommenden Besuch an.

Neuesten Meldungen zufolge trifft das russische Zarenpaar, welches von Kopenhagen aus zunächst nach Osborne zur Königin von England geht, nicht zusammen in Paris ein, sondern der Zar allein, während die Zarin von Osborne aus direkt zu ihrem Bruder nach Darmstadt reist und dort auf ihren Gemahl wartet. Der Zar wird, um den Franzosen Extrakosten für Beschaffung seiner Wohnung zu ersparen, während seines Aufenthalts in Paris im russ. Botschafterhotel wohnen.

Paris, 19. Aug. Da der Besuch des Zaren in Paris mit dem Rennen um den Grand Prix von 100 000 Francs zusammenfällt, hat die Renn-Gesellschaft beschlossen, Kaiser Nikolaus dazu einzuladen.

Nach einer Meldung aus Petersburg erhält sich in dortigen, gewöhnlich gut unterrichteten Kreisen die Nachricht, daß das russische Kaiserpaar auf seiner Auslandsreise auch Berlin besuchen werde.

Das französische Kabinet Méline befolgt systematisch das Ziel in den Departements die unter der Regierung Bourgeois's mächtig gewordene radikale Strömung einzudämmen. Die Reden, welche der Chef des Kabinet's, Herr Méline (in Remiremont), der Kolonienminister Lebou (in Grenoble), der Unterrichtsminister Rainbaud (anlässlich der Enthüllung des Carnotdenkmals in Chalons) hielten, hatten alle den gleichen Grundton: die Politik des „neuen Geistes“, deren Schöpfer, der kürzlich verstorbene Spuller, jetzt auf Anregung Waldeck-Roussseau's ein Denkmal erhalten soll.

Paris, 19. Aug. Ein beachtenswerter „Figaro“-Artikel weist auf die verminderte Konkurrenzfähigkeit der französischen Transatlantisch-Schiffahrt gegenüber dem englischen, amerikanischen und deutschen Wettbewerb hin, hebt hervor, daß Frankreich nicht ein einziges Ueberfahrtschiff besitzt, welches 19—20 Knoten in der Stunde zurücklegen kann, während Deutschland zwei solcher Schiffe „Normania“ und „Fürst Bismarck“ besitzt, abgesehen von zwei andern, „Columbia“ und „Augusta Viktoria“, die mit einer Schnelligkeit von 18—19 Knoten fahren und die auf den Werften von Stettin und Danzig im Bau begriffenen Kolossen, die mit den stärksten Engländern (20—21 Knoten) konkurrieren werden. Der „Figaro“ fordert die Regierung auf, den Vertrag mit der französischen Transatlantisch-Compagnie sofort zu erneuern, damit diese ehestens in den Stand gesetzt werde, ihr Konkurrenzunfähig gewordenen

Schiffsmaterial auszumustern und Packetboote, wie sie den Erfordernissen der Jetztzeit entsprechen, in den öffentlichen Verkehr zu stellen. Damit im Zusammenhang müßte eine Erweiterung der unzureichend gewordenen Hafeneinfahrt von Havre erfolgen. Geschehe dies nicht, so dürfe man sich kaum wundern, wenn die deutsche Ueberfahrt via Chebourg solche Fortschritte machte, daß die französische Compagnie nicht mehr im Stande wäre, die Versäumnis nachzuholen.

Der Kronprinz von Italien, der den offiziellen Titel, Prinz von Neapel führt, weilt zur Zeit in Gattinje; er will sich die als wunderbare Schönheit gepriesene dritte Tochter des Fürsten von Montenegro zur Frau erklären. Der Prinz hat seine künftige Gemahlin voriges Jahr zuerst in Venedig gesehen. Der Uebertritt der Prinzessin Helene von Montenegro zur kathol. Kirche wird seitens des Bischofs von Gattinje nicht beanstandet.

Christiania, 19. Aug. Die Zeitung „Aftenposten“ erhielt ein Telegramm aus Skjerød im Norden Norwegens, in welchem Ranfen erklärt habe, den Nordpol nicht wieder mit einem Schiff aufsuchen zu wollen; vielleicht werde er aber eine Schlittenexpedition vom Franz Josefland aus unternehmen, welche Reise leicht sein werde.

Konstantinopel, 20. August. Die Pforte teilte den Botschaftern mit, daß 28 griechische Offiziere in Uniform mit 3 Gebirgsgeschützen, 2000 Chassepotgewehren und 700 000 Patronen an 2 Punkten Kretas gelandet sind.

Unterhaltender Teil.

Die Calvaria.

Historische Erzählung von Maurus Jolai.

Johanna, die Gemahlin Philipp des Schönen von Spanien, war eine leidenschaftliche Malerin.

Man hatte von der armen Königin ausgesprochen, daß sie geisteskrank sei, aus welchem Grunde ihr die Malerei als Zerstreuung empfohlen war, welche Kunst sie später auf eine sehr hohe Stufe brachte. Sie vermochte jedwedes Gesicht, selbst nach einmaligem Sehen, so getreu zu malen, daß es jedermann erkannte.

König Philipp gefiel es einst, Johannas Album zu durchblättern, worin sich bloß eigene Handzeichnungen seiner Gattin befanden.

(Johanna hatte damals noch den Titel: Majestät; ihre Gatte, weil aus einer fremden Herrscherfamilie stammend, besaß bloß den Titel: Hoheit, und auf amtlichen Dokumenten stand zuerst: Johanna regina, nachher Philipp rex.) König Philipp fand nun in Johannas Album wiederholt das Gesicht eines Mannes, welches in verschiedenen Variationen wiederkehrte, bald als siegreicher Held, bald als betender Pilger, bald als ein vor der Geliebten knieender Adorateur. Das Gesicht mußte die Phantasie der jungen Dame sehr beschäftigen, da sie es so oft in so vielen Veränderungen sich in's Gedächtnis rief, und die zarte Malerei, die künstlerische Sorgfalt, die Andacht, womit jedes Bild, sogar wo die ganze Staffage hinweggelassen worden, ausgeführt war, bewies, daß hier auch das Herz der Hand geformt hatte.

Dieses Bild stellte nicht die Züge König Philipps vor.

Vielleicht noch ein Traum aus der Jugendzeit, ein verliebter Troubadour, ein Turnierheld, welchen die junge Königstochter mit klopfendem Herzen, mit den Farben seiner Herrin am Helme, kämpfen und siegen sah, und welchem sie nachher mit zitternder Hand das gestidte Band um den Hals hing und nimmer wieder zu vergessen vermochte? — oder vielleicht nicht einmal so viel. Vielleicht nur ein eingebildetes Ideal, welches junge Damen in ihren Träumen zwischen Wolken zu erblicken glauben; ein Mann, welchen noch niemals jemand gesehen, der niemals existierte. Auch das ist ja möglich.

Philipp der Schöne war von Geburt kein Spanier; er besaß jedoch so edle Triebe, welche ihn würdig machten, ein solcher zu sein.

Eine Frage an den Großinquisitor Deza, wer in Spanien jener Ritter sei, welcher diesem



Bilde ähnlich sehe? ein Wink an die hundert-
ängigen Spione der heiligen Hermandad und
nach zwei Wochen lief die Antwort ein. — Jener
Ritter mit diesem länglichen braunen Gesichte,
mit diesen eigentümlich lächelnden Lippen, mit
diesen großen schwarzen Augen unter dichten
schwarzen Brauen, war niemand anderer als Don
Jahne d'Avila — ein Marrano?

Zur Zeit der ruhmwürdigen Inquisition
nannte man jene maurischen Ritter Marranos,
welche zum christlichen Glauben übergetreten waren
und welche man damit verdächtigte, daß sie im
geheimen die Ceremonien des Islams beobachteten
Langsam aber stetig wurden sie ausgerottet, trotz-
dem sie die Blüten der andalusischen Ritterschaft
bildeten. Uebrigens bedeutet „Marrano“ in
spanischer Sprache soviel als: Schwein.

Es kann ja wohl sein, daß es nicht eben
Don Jahne d'Avila gewesen, welcher den Bildern
der Königin am meisten ähnlich sah; so viel ist
jedoch gewiß, daß er der Reichste unter den
damaligen Adeligen war und das wissen wir ja,
daß die wackeren Richter der Inquisition das
Vermögen der Verurteilten brüderlich unter sich
teilten.

Damals lebte ein berühmter Maler in
Kastilien; nicht eben davon berühmt, wie wenn
er eine neue Malerschule gegründet oder groß-
artige Meisterwerke hinterlassen hätte, sondern
eher davon, daß er ungemein rasch zu zeichnen
verstand, die lächerlichsten Karikaturen in einer
Sekunde aufzulösen und binnen wenigen Augen-
blicken auf's Pergament zu bannen im Stande
war. Im übrigen hieß er Luis de Lucero, in
Rom hatte man ihn jedoch „Frapresto“ (eile Dich!)
genannt, welcher Name ihm auch geblieben war.

Als König Philipp erfuhr, daß das Urbild
jenes rätselhaften Gesichtes aufgefunden worden,
ließ er Lucero vor sich rufen.

„Maestro“, sprach er zu ihm, „Du mußt von
einem lebenden Gesichte mehrere Abbildungen
hinter einander verfertigen, zwei Stunden wird
der Studienkopf Dir zur Verfügung stehen; was
glaubst Du, wie oft könntest Du ihn während
diesem Zeitraume abzeichnen?“

„So oft es Eure Majestät befehlt.“

„Schmeichle nicht. Vor allem heiße ich nicht
Majestät, zweitens kann niemand dem Künstler
befehlen. Aber was glaubst Du, könntest Du
ein Gesicht binnen zwei Stunden zehn Mal
zeichnen? Für jedes Bild erhältst Du tausend
Realen.“

„Wenn Eure Majestät mir für jedes Bild
zweitausend Realen zugesichert geruhen, zeichne
ich wen immer binnen zwei Stunden fünfzehn
Mal.“

„Gut; Du erhältst die verlangte Summe.
Wird es Dich aber nicht verwirren, wenn das
abzuzeichnende Antlitz sich von Zeit zu Zeit ver-
ändert, wenn die Züge desselben einen anderen
Ausdruck gewinnen? wenn Du statt des gewöhn-
lichen alltäglichen Gesichtes ein außerordentliches,
ungewohntes zu bekämpfen haben wirst?“

„D. Majestät, das ungewöhnliche Antlitz ist
das Studium, der Genuß des Künstlers! Wenn
ein solches Vergnügen meiner harret, zeichne ich
das Stück für fünfzehnhundert Realen.“

„Daß das; im Eskorial feilscht man nicht
mit Dienern.“

Jetzt begeben Sie sich in den Saal der
Alquazilos, welche Dich nach einer Stunde zur
Stelle führen werden. Bis dahin wird man
Dich mit den nötigen Zeichengeräthen versehen.“

Nach einer Stunde übergab man Lucero
seine Stifte und Pergamentblätter, dann ließ
man ihn eine verdeckte Sänfte besteigen. Lange
Zeit wurde er durch wiederhallende Korridore,
Treppen auf und abgetragen; endlich hielten die
Träger in einem Raume, wo die Schritte keinen
Wiederhall erregten. Entweder war der Raum
sehr niedrig, oder befanden sich zahlreiche Personen
darin.

Hier öffnete man die Thüre der Sänfte und
hieß ihn aussteigen.

Auf den ersten Blick gewahrte der Künstler,
wo er sich befände.

Die weite, in niedrigen Bogen zusammen-
laufende Halle war ringsum mit schwarzem Tuche
überzogen. An den in den Säulen befestigten

Ringen hingen Ketten und Stricke, welche alle
jene eigentümliche Rostfärbung zeigten, welche
getrocknetes Blut hinterläßt. In den Ecken
waren eiserne Zangen, sonderbar gestaltete Vöfel
und dreieckige Schrauben in ganzen Haufen über-
einandergeworfen, während im Hintergrunde auf
einer Erhöhung in schwarze Gewänder gehüllte
Gestalten saßen. Ueber die Köpfe hatten sie
spitzige Kapuzen gezogen und das Gesicht mit
dichten Schleieren verdeckt. Die ganze Halle war
von einer einzigen Lampe beleuchtet, welche von
der Mitte der Decke herabhäng. Das in dieselbe
gefüllte Rohnöl warf ein bleiches, gelbes Licht
auf jeden Gegenstand.

Dies war der Inquisitionsaal.
Nur der Großinquisitor hatte des Gesicht
unbedeckt; er saß auf einem Stuhle inmitten der
übrigen Richter und sein schwarzer Sammtalar
sah seltsam von den einfachen Stoffen der anderen
ab.

An einer Seitenwand des Saales befand
sich ein Tisch, an welchem bereits zwei Männer
saßen. Der eine verschleierte, während der andere
eine Samtmäule vorgebunden hatte. Jener
war der Notar der Inquisition, welcher eben
seine Feder am Daumennagel probierte, der
andere winkte Lucero am Tische sich niederzulassen.

Niemand sprach ein Wort.
Jetzt gab der Maskierte dem Inquisitor ein
Zeichen, worauf zwei Diener der Hermandad in
die Mitte der Halle schritten und von dort ein
schwarzes Tuch emporhoben, unter welchem sich
der Kopf befand, welchen der Künstler zeichnen
sollte.

Rein abgechnittener Kopf; — nein: ein
lebendes Haupt mit lebhaftem, zornigem Blicke,
mutiger Stirne, Verachtung ausdrückender Lippe
und mit blühenden, großen Augen. Der schönste
Kopf, wovon jemals ein Weib geträumt, und
vor welchem jemals ein Mann gezittert.

Der wackere Torquemada, von welchem
lobend erwähnt sei, daß er während elf Jahren
hunderttausend Menschen auf die Folterbank ge-
bracht, hatte unter anderen höchst zweckmäßigen
Instrumenten, mit denen die Geheimnisse der
Menschen zu erfahren sind, auch die Clabaria
erfunden.

(Schluß folgt.)

Aus der Schweiz, 15. August. Den
Züricher Kravall begleiteten auch heitere Einzel-
heiten. So schrieb, wie die „Neue Zür. Ztg.“
berichtet, ein sich flüchtender Italiener in der
Eile der Abreise an seine Kostfrau, zu der er
alles Zutrauen zu haben scheint, folgendes
Briefchen:

Abbanzi di guti un
Paltanzi minior
Bis i coma gosi ola.

„Ich verstehe ja nicht italienisch“, sagte die Frau
und legte einer Person, die des Italienischen
mächtig ist, den Zettel zur Uebersetzung vor.
Allein, wie war sie erstaunt, als ihr mitgeteilt
wurde, die Zuschrift sei gar nicht italienisch,
sondern deutsch, oder vielmehr halb zürich-deutsch
und laute:

Haben Sie die Güte und
halten Sie mich Ihr
Bis i komme go sie hole.

Die Frau nahm sich vor, die Uhr treu zu hüten,
bis zur Wiederkunft des armen verprengten
Eigentümers.

(Gurken bis in den Winter hinein frisch zu
erhalten.) Man suche dort, wo die sinkende
Temperatur im August und September der
Gurkenzeit im Freien nicht schon ein jähes Ende
bereitet, die schönsten und vollkommensten aus
und sehe besonders darauf, daß dieselben dicht
an der Hanke abgeschnitten werden, jedoch der
Stiel an der Gurke bleibt, um sie später darauf
aufhängen zu können. Die Gurken werden so-
dann in reinem Wasser mit einer weichen Bürste
vorsichtig und sorgfältig von jedem Schmutz ge-
reinigt und gut abgetrocknet. Darauf bestreicht
man die Gurken mit Eiweiß und zwar so, daß
keine Stelle an der Oberfläche unüberstrichen
bleibt. Da das getrocknete Eiweiß eine undurch-
dringliche, den Luftzutritt hindernde Schicht
bilden soll, so ist auch eine allseitige sorgfältige

Einpinselung von größter Wichtigkeit. Die so
hergerichteten Gurken werden mit dem Stiele
an einer Schnur in einem trockenen Raum auf-
gehängt, jedoch sich die einzelnen Stücke nicht
berühren. Auf diese Weise halten sich die Gurken
bis über Weihnachten hinaus im besten frischen
Zustande.

[Guter Rat.] Junge Frau: „Der Arzt
meint, meine Nervosität rühre von der einseitigen
Lebensweise her, ich brauche mehr Abwechslung!“
— Gatte: „So? Das läßt sich ja machen.
Gehe heute nicht in deine Spielgesellschaft und
auch nicht ins Theater und bleibe zur Abwech-
slung einmal zu Hause.“ — [Schnell gefoh-
len.] Junge Frau: „Was will denn dieser Sott
hier in der Küche, Anna?“ — Anna: „O
gnädige Frau, der ist in Civil Koch, von dem
können wir beide — noch viel lernen!“

[Nicht unrichtig.] „Sobald ich mein Staat-
examen bestanden habe, werde ich heiraten.“ —
„So wollen Sie also niemals aus den Prü-
fungen herauskommen?“

Homonym.

Bia ein brauner dicker Sejjel,
Flatt're von Blüte zu Blüte schnell,
Schlürf' manch' Tröpflein Honigtau,
Bade mich gern im Aetherblau.
Aber sieh' mich nun anders an,
Bia ein trefflich begabter Mann,
Zauberhaft laß dich umzieh'n
Dich mit schönen Melodie'n,
Bia zwar nicht dem Meiter gleich,
Welt' aber doch in der Tbne Reich.

Telegramme.

Berlin, 20. Aug. Gegenüber den ver-
schiedenen Kombinationen über das Ausscheiden
des Generals der Infanterie, Bronsart von
Schellendorf aus seiner Funktion als Kriegs-
minister weist der „Reichsanzeiger“ in längerer
Ausführung auf die Thatsache hin, daß der
frühere Kriegsminister bereits im Frühjahr aus
Gesundheitsrücksichten um seine Entlassung nach-
gesucht, statt dessen aber einen Urlaub bis zum
August erhalten habe. Nach vor Ablauf dieses
Urlaubs habe derselbe das Entlassungsgeheimnis
wieder erneuert, „da sich sein Gesundheitszustand
in der Zeit nicht so gekräftigt habe, um die
Funktionen der arbeitsreichen und verantwortungs-
vollen Stellung als Kriegsminister wieder über-
nehmen zu können. Infolge dessen sah sich
Kaj. der König genötigt, dem Eruchen des
Generals zu entsprechen.“ Der „Reichsan-
zeiger“ schließt: Für jeden Unbefangenen mußte die
einfache und klare Thatsache genügen, den Rück-
tritt des bisherigen Kriegsministers als völlig
motiviert erscheinen zu lassen. Es ist daher
ein eitles Bemühen, hinter diesen offenkundigen
Vorgängen nach verborgenen Motiven zu suchen.
Völlig verkehrt aber ist es, den eigentlichen
Rücktritt v. Bronsart's mit einem Gegenstand
zwischen dem Kriegsminister und dem Chef des
Militärkabinetts erklären zu wollen. Das Militär-
kabinet ist nicht, wie es vielfach in der Presse
dargestellt wird, eine selbständige Behörde mit
Anordnungen gehen von demselben überhan-
delt nicht aus!

Paris, 20. August. Ueber den vorau-
sichtlichen Aufenthalt des Zarenpaares in Frank-
reich verlautet, daß die Majestäten offiziell am
vom 5. bis zum 8. als Gäste der Republik vor-
weisen werden, daß aber die Möglichkeit nicht ab-
geschlossen ist, daß sich daran ein mehrtägliger
Inkognito-Aufenthalt, sei es in Paris oder in
einem der Schlösser der Umgebung knüpfen
könnte. Im maßgebenden Kreisen werden diese
Dispositionen sehr geheim gehalten, um das
unvermeidliche Triumphgeschrei der Chauvinisten
bis auf weiteres hintenzuhalten.

Athen, 20. Aug. „Aftv“ meldet: 60
Beute, meist Frauen und Kinder, wurden am
18. d. M. in Konani von Koniaris, die von
kurzlich ausgehobenen albanesischen Irregulären
und Paschibozuks unterstützt wurden, niede-
rgeemet. Viele andere Leute wurden miß-
handelt.

